

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband  
**Band:** 35 (1962)  
**Heft:** 9

**Buchbesprechung:** Bücher und Schriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bücher und Schriften

Jon Kimche, «General Guisans Zweifrontenkrieg», 232 Seiten, Leinen, 22 Abbildungen, Fr. 14.75  
Ullstein Verlag, Berlin/Frankfurt am Main/Wien

Nach der Eroberung Frankreichs im Jahre 1940 war die Schweiz eine Insel des Friedens inmitten der kriegsführenden oder von der deutschen Wehrmacht besetzten Staaten.

Die erfolgreiche Verteidigung ihrer Neutralität und ihrer Unabhängigkeit hatte die Eidgenossenschaft zum grossen Teil einem Mann zu verdanken, General Guisan, der am 30. August 1939 für die Zeit des nationalen Notstandes zum obersten Befehlshaber der schweizerischen Armee gewählt worden war.

Durch einen hervorragenden strategischen Plan verwandelte General Guisan einen Teil der Schweiz in eine Alpenfestung, die unter dem Namen «Réduit National» in die Geschichte eingegangen ist. Im Innern des Landes aber sah sich Guisan einer zweiten und nicht minder gefährlichen Front gegenüber. Zahllose Agenten der NSDAP und auch Schweizer Kollaborateure versuchten, die Öffentlichkeit zum Anschluss an das «Grossdeutsche Reich» zu bewegen, aber Guisan wirkte als Vorbild für das Schweizervolk, und der Friede blieb erhalten.

Geheimagenten aus der ganzen Welt trafen sich in der Schweiz, und selbst Allen Dulles, der Chef des amerikanischen Geheimdienstes, arbeitete von seiner Zentrale in Zürich aus. Jon Kimche, langjähriger Korrespondent englischer Zeitungen und selbst Schweizer von Geburt, überrascht in diesem Buch, dessen deutsche Ausgabe auf der in der Zürcher «WELTWOCHEN» erschienenen Fassung beruht, mit verblüffenden Einzelheiten aus dieser erregenden Zeit. Das Buch zeigt sechs Jahre unserer jüngsten Geschichte aus einer ganz neuen Perspektive. Es mag sein, dass sich in diesem Werk einige geschichtliche Ungenauigkeiten befinden, oder dass die eine oder andere Person etwas zu sehr profiliert ist. Wenn schon der Vorabdruck in der «WELTWOCHEN» zu einigen Diskussionen geführt hat, so werden diese sicher durch diese Neuerscheinung wieder etwas aufleben. Über diesen Diskussionen aber wird nochmals in populärer Form die überragende Gestalt unseres verehrten General Guisan aufleuchten.

Hans Rudolf Kurz, Schweizerschlachten, Francke Verlag, Bern.  
299 Seiten, mit 23 Kartenskizzen. Broschiert Fr. 14.80.

Inhalt: Morgarten — Laupen — Sempach — Näfels. — Die Appenzellerkriege: Voegelinsegg — Stoss. — Arbedo — St. Jakob an der Birs. — Die Burgunderkriege: Grandson — Murten — Nancy. — Giornico. — Der Schwabenkrieg: Die Vorgeschichte — Schwaderloh — Frastanz — Calven — Dornach. — Die Mailänderkriege: Novara — Marignano. — Kappel. — Villmergen. — Neuenegg. — Der Sonderbundskrieg.

Dieses Buch hat sich zum Ziel gesetzt, das Bild der grossen Schweizerschlachten zu zeichnen. Es möchte nicht eine vollständige schweizerische Kriegsgeschichte geben, sondern es begnügt sich damit, aus dieser einen einzelnen, freilich besonders bedeutsamen Gegenstand herauszugreifen: das *Phänomen der Schlacht*. Nicht aus der Neigung, die Bedeutung des Kriegerischen für den Gang der Geschichte zu überschätzen, sondern weil die faszinierende Erscheinung der Schlacht, dieser letzten und wichtigsten Steigerung des politischen und militärischen Geschehens zur gewaltsamen kriegerischen Entladung einer besonderen Betrachtung wert schien, beschränkt sich das Buch auf dieses Teilgebiet unserer Kriegsgeschichte. Dabei ist alles, was nicht zum Bild der Schlacht gehört, weggelassen; der historische Rahmen, aber auch die allgemeine Entwicklung des Kriegswesens, werden nur so weit berührt, als sie die grossen Zusammenhänge wahren und für das Verstehen der einzelnen Schlachtabläufe notwendig sind.

Mit dieser knappgefassten Darstellung aller bedeutenderen Waffentaten unserer Geschichte soll eine Lücke gefüllt werden, denn bisher hat eine systematische und in sich geschlossene Gesamtdarstellung der grossen Kampfhandlungen der eidgenössischen Kriegsgeschichte nicht bestanden. Diese sind grösstenteils in vielfach schwer zugänglichen Einzeldarstellungen verstreut und vielfach auch nicht frei von Verzeichnungen. Mit ihrer Zusammenfassung zu einer einzigen Darstellung soll versucht werden, ein Gesamtbild der schweizerischen, vor allem der altschweizerischen Kriegsführung zu vermitteln, und es soll ein Wegweiser gegeben werden, der auf unsern Schlachtfeldern als eine Art «Schlachtenführer» dienen kann.

Die Darstellung nimmt bewusst nicht Stellung zu irgendwelchen Richtungsstreiten, sei es im gesamthistorischen Bereich, sei es bei einzelnen Schlachten, über die mit viel Eifer teilweise sehr ausgeprägte Schulmeinungen verfochten werden. Sie möchte ganz einfach den Schlachtablauf zeigen, wie er dem militärischen Betrachter auf Grund der historischen Dokumente und Materialien, aber auch nach eingehendem Studium der äusseren Verhältnisse, insbesondere des Geländes, als der Wahrheit am nächsten kommend erscheint. Im weitern möchte sie aus dem Schlachtgeschehen die grundlegenden Lehren ableiten — wenn auch nicht im Sinn von irgendwelchen «Rezepten», die wir auf unsere Zeit übertragen sollten. Militärische «Musterlösungen» waren immer fragwürdig, im Atomzeitalter sind sie es erst recht. Aber es gibt in jeder Kriegführung unverrückbare Grundwahrheiten, die in den Schweizerschlachten immer wieder deutlich werden. Vieles an der Kampfführung unserer Vorfahren ist uns heute noch beispielhaft: ihr Mut, ihre Tapferkeit, ihre Todesverachtung, aber auch ihr hohes kämpferisches Können, ihre geschickte Ausnützung aller äusseren Hilfen und ihre instinktive Erfassung dessen, auf das es im Krieg ankommt, sind kennzeichnend für die Schweizerschlacht, die von den Eidgenossen während Jahrhunderten als unerreichte und gefürchtete Meister beherrscht wurde. Aber das Bild ist auch nicht frei von bitteren Unzulänglichkeiten und schweren Fehlern, die ebenso zur Schweizerschlacht gehören, wie ihre grossartigen Höhepunkte. Auch sie gilt es zu sehen, und auch sie sind für uns lehrreich. Wir müssen uns von der einseitigen Glorifizierung des Schweizerkrieges, die allzu lange ihr Unwesen getrieben hat, loslösen und dürfen nicht nur die Lichter, sondern auch die Schatten setzen.

*Joseph Lash*, Dag Hammarskjöld, ein Leben für den Frieden, Alfred Scherz-Verlag, Bern, 1962.

Wenige Monate nach dem Flugzeugabsturz des gewesenen Generalsekretärs der UNO, Dag Hammarskjöld, erscheint aus der Feder des amerikanischen Journalisten *Joseph Lash* die erste Biographie des grossen Schweden, die vom Scherz-Verlag in einer guten Übersetzung vorgelegt wird. Diese Darstellung der einsamen Persönlichkeit des UNO-Generalsekretärs ist weit mehr als eine blossе Biographie. Wohl werden darin Herkunft, Lebenslauf, Arbeitsweise und persönliche Strahlungskraft Hammarskjölds in Worten vorbehaltloser, bisweilen idealisierender Bewunderung geschildert — darüber hinaus gibt die Darstellung aus der Feder eines berufenen Kenners eine hochinteressante Übersicht über Bedeutung, Möglichkeiten, Stärken und Schwächen der Vereinten Nationen und gleichzeitig über ein bewegtes Stück jüngster Geschichte. Hammarskjöld war der eigentliche Gestalter der UNO; seinem unermüdlichen Wirken ist es zu danken, dass die UNO die schweren Krisen der letzten Jahre nicht nur überstanden hat, sondern dass es ihr auch möglich gewesen ist, die überall aufflammenden Brände immer wieder zu löschen und den Frieden im Grosse zu wahren. Dass ihr dies trotz ihrer konstitutionellen Schwächen gelungen ist, war in erster Linie das Verdienst der überragenden Persönlichkeit ihres Generalsekretärs. Das Denkmal, das ihm Lash setzt, ist eindrücklich und verdient. Es lässt den schweren Verlust deutlich werden, den die Welt mit dem tragischen Tod dieses Mannes erfahren hat.

*Kurz*

*Werner Haupt*, Demjansk, Podzun-Verlag, Bad Nauheim, 1961.

Mit dem Namen Demjansk verbindet sich das Wissen um bedeutendste soldatische Leistungen deutscher Waffen im Ostfeldzug. Werner Haupt, der diese Kämpfe aus eigener Anschauung kennt, hat unter Mitwirkung zahlreicher Beteiligten, in seinem neusten Buch diesen Taten ein schönes Denkmal gesetzt. Er fasst darin die verschiedenen Geschehnisse zusammen, die unter den Titel Demjansk gehören: angefangen bei dem durch den Wintereinbruch aufgehaltenen Vorstoss vom Jahr 1941 an den Ilmensee, übergehend zu der Einkesselungsschlacht von Lowatj, den verschiedenen Kesseln vom Frühjahr 1942 in und um Demjansk, dann die Ausbruchskämpfe, die Winterschlacht von Demjansk und schliesslich die gegen den Willen Hitlers vorgenommene Räumung des Kampfraums und die Rücknahme der Front. Die Schilderung Haupts ist ein Hohelied auf Ausdauer, Wagemut, Kameradschaft und Entschlusskraft des deutschen Ostkämpfers. Namentlich das persönliche Element in der Führung auf allen Stufen findet in seiner Darstellung lebendige Gestalt. Die Lektüre des Buches wird durch wertvolle Pläne und Bilder erleichtert.

*Kurz*

Als sich im Herbst 1944 die Heere der westlichen Alliierten und der Sowjetunion in raschem Vormarsch den Reichsgrenzen näherten und sich jedem einsichtigen Betrachter die militärische Niederlage des Dritten Reiches abzuzeichnen begann, griff die nationalsozialistische Führung, unter dem Druck der verhängnisvollen alliierten Forderung nach bedingungsloser Kapitulation — unter anderem — zu der Verzweiflungsmassnahme, dass sie auf das bisher militärisch noch nicht genutzte Menschenpotential griff, das innerhalb des Heimatgebietes zur aktiven Landesverteidigung herangezogen werden konnte. So kam es gegen Ende des Krieges in Deutschland zur Bildung des Volkssturms, der sich einerseits aus den Jahrgängen des Landsturms, und andererseits aus der Masse der bisher wegen ihrer kriegswichtigen Tätigkeit vom Heeresdienst dispensierten Männer zusammensetzte. Über Aufbau, Gliederung, Ausbildung, Ausrüstung und namentlich über den Kriegseinsatz des deutschen Volkssturms hat bisher eine vollständige Darstellung gefehlt, nicht zuletzt darum, weil ein erheblicher Teil der massgebenden Dokumente den Kriegsereignissen zum Opfer gefallen sind. Diese Lücke wird nun durch eine Untersuchung von Generalmajor z. D. *Hans Kissel* in sehr glücklicher Weise ausgefüllt (*Kissel*, «Der Deutsche Volkssturm 1944/45», Verlag Mittler und Sohn, Frankfurt am Main, 1962). Als gewesener Chef des Führungsstabes Deutscher Volkssturm ist Kissel in besonderer Weise zu dieser Arbeit berufen, zu der er aus eigenem Erinnern wesentliche Elemente beitragen kann. Die sehr gründlich durchgeführte Studie arbeitet in klarer Weise das Wesen dieser Hilfsverbände heraus, die er — im Gegensatz insbesondere auch zur Organisation «Werwolf» — als besondere Form einer Miliz, nämlich als «Territorialmiliz» bezeichnet; eine Abgrenzung zur schweizerischen Gestalt der «Miliz» hätte hier vielleicht zur immer noch notwendigen begrifflichen Klärung beigetragen. Interessant sind die Ausrüstungs-, Führungs- und vor allem die Einsatzfragen des Volkssturms. Kissel zeigt dabei, dass sich dieser im Rahmen seiner Möglichkeiten vielfach hervorragend geschlagen habe, dass aber der in letzter Stunde improvisierten Volksbewaffnung kein entscheidender Erfolg mehr beschieden sein konnte, weil mit ihrer Aufstellung viel zu spät begonnen wurde, und weil es ihr in katastrophaler Weise an Waffen, Munition und vor allem an der notwendigen Ausbildung fehlte. So bedeutete der Einsatz dieser Leute ein Opfer, dessen Schwere in keinem vernünftigen Verhältnis zu ihren Kampfereignissen stand. — Die Darstellung Kissels ist infolge verschiedener Parallelen der behandelten Probleme zu unsern Verhältnissen auch für uns von hohem Interesse.

*Kurz*

## **14. Schweizerische Fouriertage vom 3. — 5. Mai 1963 in St. Gallen**

-er. Die Zentraltechnische Kommission unseres Verbandes ist bereits mit Volldampf an der Vorbereitung des Wettkampfes für die 14. Schweizerischen Fouriertage, welche vom 3.—5. Mai 1963 in St. Gallen stattfinden. Man ist dafür besorgt, ein Programm zusammenzustellen, das für jeden hellgrünen Funktionär, gleich welchen Grades und Alters, zu bewältigen ist. Darum ergeht an Euch alle, liebe Kameraden, der wiederholte Aufruf, Euch innerhalb der Sektionen auf diese Grossveranstaltung der hellgrünen Verbände vom kommenden Jahr vorzubereiten. Vorbereitung ist wichtig, denn an den Sektionsveranstaltungen könnt ihr diejenigen Disziplinen trainieren, aus denen sich das Wettkampfprogramm von St. Gallen zusammensetzt. In den Sektionen wird gezielt vorbereitet. Wenn Ihr auf eigene Faust Euch das nötige Rüstzeug aneignen wollt, so lasst Euch auf jeden Fall von Euren Sektionsvorständen wenigstens darüber orientieren, auf welchen Fachgebieten Ihr üben sollt.

Bekanntlich wurde im Wettkampf-Reglement ein Beteiligungszuschlag festgelegt. Damit wird erstmals versucht, alle Sektionen dazu anzuspornen, recht viele Wettkämpfer nach St. Gallen zu bringen. Für die Sektionsmitglieder aber heisst das nichts anderes als ihre Sektionen nicht im Stich zu lassen, sondern ihnen durch die Teilnahme und vollen Einsatz zum erhofften Erfolg zu verhelfen.

**Mitmachen ist wichtiger — als siegen!**